

Bürger, welchen es zur Amtspflicht auferlegt war, für Treue und Glauben zwischen Käufern und Verkäufern Sorge zu tragen, allen Betrug zu beseitigen, in zweifelhaften Fällen als Zeugen aufzutreten und beim täglichen Handelsverkehr die gesetzliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Diese Obliegenheiten der Genannten gingen nach und nach in das sogenannte Hansgrafenamt über. Ein Hansgraf mit Unterbeamten und Aufsehern (den sogenannten Zimentirern) kommt im Lande Oesterreich schon zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts vor <sup>1)</sup>. Er war, nach unserer Ausdrucksweise zu reden, Polizeidirector in Handelsgegenständen, und seines Amtes war es daher: als Handelsrichter die Streitigkeiten zwischen Käufern und Verkäufern zu untersuchen und zu entscheiden; die Richtigkeit der Maße, Gewichte und Ellen aufrecht, und alle Betrügereien hierin ferne zu halten; für die Beobachtung der bestehenden Handelsgesetze und für die Sicherheit der Kaufleute an Person und Eigenthum zu sorgen. Was hievon bis zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts in der Steiermark, und ob auch damals schon in Grätz ein Hansgraf und Hansgrafenamt bestanden habe? — darüber mangeln beweisende Urkunden <sup>2)</sup>.

#### Industrie und Handwerke in der Steiermark bis zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts.

Römische Cultur, Industrie, Sprache und Schrift waren in der Steiermark, als einer Römerprovinz, während einer Epoche von fünf hundert Jahren fast allgemein verbreitet und durch die Ansiedlung italisch-römischer Familien vorzüglich in Städten und größeren Orten fortgepflanzt worden. Durch die raubziehenden Barbaren im fünften Jahrhundert ist jedoch Vieles davon gänzlich wieder zertrümmert worden, und in der dunklen Epoche vom sechsten bis zum Anbeginne des achten Jahrhunderts eben so Vieles von selbst wieder erloschen und für immer verschwunden; so daß am Ende alles das wieder vorherrschend sich zeigte, was aus

<sup>1)</sup> Fejer, Cod. Hungar. V. II. 549: „Rector mercatorum de Vienna et de Austria: Hansgravius.“

<sup>2)</sup> Franz Kurz, österr. Handel. p. 238 — 258. 279 — 281. Das alte Wort Hansa oder Hanse bedeutete überhaupt eine Gesellschaft und auch einen Bund. Späterhin wurde es bloß von dem Bunde der Handelsstädte und von einzelnen Handelsgeschäften gebraucht. Das Wort Graf bezeichnete einen Richter über einen gewissen Bezirk. Hansgraf ist also ein Richter, der die Streitigkeiten in Handelsfachen untersucht und entscheidet.

der celtisch-germanischen Vorzeit bei dem größeren Theile der Bevölkerung festgehalten und fortgepflanzt worden ist.

Aus der Schilderung der innern Einrichtung eines celtisch-germanischen Hauptgehöftes oder Hofes (Curtis) erhellt, daß man innerhalb der Haupthürde desselben für alle Erfordernisse des Hauses und Hofes, für Lebensunterhalt, Kleidung, Ackerbau, Viehzucht, Jagd und Vogelfang u. s. w. besondere Werkstätten gehabt hatte, und Alles in denselben durch die eigenen Leute erzeugt worden ist. In das Frauengemach (Pisita) mußte für die nöthige Bekleidung des Herrn, seiner Familie und des ganzen Hofgesindes nicht nur der erforderliche Theil des jährlich erbauten Flachses, Hanfes und der gewonnenen Wolle, sondern auch aller dazu nöthige Farbstoff, z. B. Waid und Krapp (Lana, Linum, Cannabis; — Waisdo, Glastum, Warentia, Vermiculum u. dgl.) abgeliefert werden.

Dadurch jedoch war noch nicht für die Bedürfnisse aller Uebrigen gesorgt. Daher war es jedem Gaugrafen durch die Staatsgesetze zur strengen Pflicht gemacht, für das stäte Daseyn und für Thätigkeit kundiger Handwerker und Meister im ganzen Gaue zu sorgen, und zwar für Bäcker, Fleischer, Schneider, Schuster, Schreiner, Schmiede, Zimmerleute, Drechsler, Maurer, Seisensieder, Brauer, Waffenschmiede (Harnisch-, Schwertschmiede), Pfeilschifter, Speermacher u. s. w. <sup>1)</sup>.

Nach Auflösung der Gauenverfassung erscheint in keiner Gegend des Steirerlandes, auf dem Lande so wie in geschlossenen Orten, ein Mangel an Handwerkern aller Art, und zwar theils aus Hörigen, theils aber aus freien, selbstständigen Leuten. In admontischen Urkunden kommen vor: J. 1094 Dttokar der Kirchner (Pellifex), Walchun der Schuster (Sutor), Lanzo der Schmied in Schwarzenbach; J. 1139 Neginhard der Zimmermann (Carpentarius); J. 1160 Engelbert der Fischer (Piscator), Witmann der Bäcker (Pistor), Konrad der Jäger; J. 1170 Ulrich der Schreiner (Faber lignarius), Engelbert der Maurer (Cementarius), Engelbert der Bötticher (Binder, Dolarius), Konrad der Pfeilschifter (Sagittarius); J. 1180 Luitold und Gerloch die Drechsler (Tornatores), Thiemo der Kalkbrenner (Calcifex); J. 1180 Heinrich der Seisensieder (Saisiedare); J. 1259 in Judenburg Dtmар der Krämer (Institor), Heinrich

<sup>1)</sup> Pertz. III. 184.

der Sattler (Sellator), Wifant der Fleischer (Carnifex); zu Voitsberg J. 1249 Walther der Schneider; J. 1272 Petrus und Leutold die Pfeilschifter (Sagittarii); J. 1287 Heinrich der Schneider zu Neumarkt (Sartor in novo foro) <sup>1)</sup>. Ja wir haben sogar Andeutungen, daß italische Handwerksleute die Steiermark besucht und sich darin angesiedelt haben. Im Jahre 1180 lesen wir einen Weceletti de Italia, Homo liber, Cementarius <sup>2)</sup>.

Die uralt verschiedene männliche und weibliche Kleidung hat sich forterhalten und vorzüglich im Haargeflechte und in der Kopfbedeckung unterscheidend bewährt. Schon im bajoarischen Gesetze finden sich bestimmte Hinweisungen darauf <sup>3)</sup>. Von kunstgemäßerer Arbeiten und Beschäftigungen des weiblichen Geschlechts in Stickerien und Weberien geben uns die in der Pfarrsakristei des ehemaligen Nonnenklosters zu Göß aufbewahrten priesterlichen Kirchenkleider und die noch erhaltene Insel des salzburgischen Erzbischofs Gebehard aus dem Anbeginne und dem Ende des eilften Jahrhunderts sprechende Belege; wenn gleich daran kein Kunstwerth gepriesen werden kann. Gebehards kleine unansehnliche Insel zeigt heilige Gestalten auf Goldstoff mit der Nadel eingearbeitet, und sein Krummstab aus Holz und Elfenbein die Schnitzkunst in ihrer Kindheit. Merkwürdiger, wiewohl nicht mehr so gut erhalten, ist der bereits über 800 Jahr alte Priesterornat, Messkleid, Vespermantel sammt Levitenröcken zu Göß, voll Ezechielischer und apokalyptischer Thiergestalten, aus bunter Seide gestickt und sowohl von dem ehemaligen Glauben an Mysterien der Religion, als auch von der Beschäftigung adeliger Matronen und Jungfrauen Zeugniß gebend durch folgende eingenähte, noch lesbare Inschriften: Rogo te ecce mortalis pro te datur hostia talis † In cruce sum pro te, cessa peccare rogo te. — Majestas Amor et divina potestas nos locat in coelis — — — Coeli Matriona Chunegundis suscipe dona, — Casula cum cappa placeat tibi coelica m — — — (appa). — Chunegundis Abbatissa hoc opus est operata. — Chuneginne **geziret hat mit der Siden wat deu!**

Daß sich edlere Handwerksbeschäftigungen aus dem Lande gänzlich verloren haben sollten, ist nicht glaublich. Silber- und

<sup>1)</sup> Saalbuch IV. 11. 39. 85. 91. 205. 248. 249. 251. 272. 273. — Et. Lambrechtersaalbuch.

<sup>2)</sup> Abmonstersaalbuch.

<sup>3)</sup> Lex Bajuvar. p. 284.

Goldarbeiter fanden immerfort Beschäftigung durch die Gewohnheiten, Bedürfnisse und den standesbürtigen Aufwand und Luxus der Markgrafen, Herzoge, Grafen, der anderen reichen Dynasten und Ritter, der Stiftsäbte, der Kanoniker und der Kirchen. Die agilolfingischen Herzoge trugen kostbare Ringe, Sigille, kunstreich gearbeitete Stäbe; und, wie diese ganz von Silber und Gold, eben so hatte in dem Landtheile zwischen der Mur und Save auch der Slovenenwoiwode Inguo vergoldete Trinkgefäße auf seiner Tafel (*Stampis deauratis*) <sup>1)</sup>. Markgraf Ottokar VII. war reich an goldenen und silbernen Geräthschaften. In seinem Testamente verordnete er, daß sein Goldbecher, sechs Marken schwer, zertheilt und in verschiedene Klöster als Seelgeräth geschenkt werden solle. Dem Stifte zu Seckau hatten Burkhard von Murek und seine Gemahlin Judith einen Gürtel geschenkt, eine Mark Goldes schwer, mit ungemein vielen edlen Steinen besetzt und zu sechzehn Marken Silbers geschätzt <sup>2)</sup>. Die kostbaren silbernen und goldenen Kirchengeräthe stellt schon das bajoarische Gesetz unter ein erhöhtes Wehrgeld; so wie dieses Gesetzbuch schon von derlei kostbarem Hausrathe privater Dynasten sehr sprechende Andeutungen gibt <sup>3)</sup>. Bei der Gründung des Stifts Admont, im Jahre 1074, hat der Salzburgererzbischof Gebhard dasselbe mit vielen kostbaren Kirchenornamenten und priesterlichen Kleidungen ausgestattet <sup>4)</sup>; und bei der Plünderung dieses Klosters im Jahre 1078 raufte sich die Räuberhorde Bertholds von Mosburg insbesondere um ein goldenes, mit Edelsteinen reichbesetztes, auf 1000 Marken geschätztes priesterliches Ornament, mehr als um alle andern kostbaren Gefäße, auf Leben und Tod <sup>5)</sup>. Bei mehreren Gelegenheiten erkaufte das Stift Admont vortheilhafte Saalgründe und gab dafür, statt Baar-

<sup>1)</sup> Lex Bajuvar. 270. — Einhardi, Annal. Anno 787. — Suvavia, Anhang. p. 13.

<sup>2)</sup> Dipl. Styr. I. 155. (S. 1166.)

<sup>3)</sup> Lex Bajuvar. p. 256. 307.

<sup>4)</sup> Admonteraalbuch. III. p. 4: *Dedit et ornamenta complura, auro, argento et serico valde pretiosa, vestimenta scilicet sacerdotalia, calices et quaeque divinis ministeriis necessaria.*

<sup>5)</sup> Saalbuch. III. p. 11. In vita B. Gebhardi: „Pertholdy — multa nostrae ecclesiae ornamenta — diripuit, — inter caetera praetiosa ornamenta — nobis abstulit Rationale unum ex auro et gemmis praetiosis intextum, aureis catenulis dependens, pene mille marcarum pretio aestimatum.“

geld, goldene und silberne Kirchengefäße <sup>1)</sup>. Zu diesem Allen kommen noch die Beweise admontischer Urkunden, in welchen (S. 1170) unter den Zeugen auch einheimische Goldschmiede und Silberarbeiter namentlich angeführt werden <sup>2)</sup>. — Wir dürfen nun daraus gar wohl auf gleiche, mit schön gearbeiteten Gefäßen und kostbaren Ornamenten versehene, reiche Kirchenschätze an allen anderen Abteien und besser ausgestatteten Kirchen schließen. Wir verweisen endlich hier insonderheit noch auf das, was weiter unten von Sitten und Luxus gesagt wird.

Erwägt man Alles, was allein in Beziehung auf Kleidung und Schmuck in den zahlreichen Edelfamilien des Landes von Ulrich von Liechtenstein und Ottokar von Horneck angedeutet wird — Leinen, Wolle, Sammt, Seide, Schleierstoffe (Slogir), Leder von allerlei Farben, buntgefleckt, gestreift, mit Gold und Silber durchwebt oder gestickt, Hüte mit kostbarem Gefieder, Kappen, Gürtel mit Stickerie, mit kunstreichen Schnallen und Hefen aus edlen Metallen, Handschuhe, Halsgeschmeide, Ringe, Armbänder, kostbar ausgestattete Prunkzimmer und Frauengemächer, Perlen und Edelgestein u. s. w. und Alles dieses an Kleidungen edler Frauen und Ritter, stattliches und reiches Pferdegeschirr, eine bedeutende Mannigfaltigkeit in Blas- und Streichinstrumenten zu Musik, — was doch nicht bis zu jedem einzelnen Stücke vom Auslande herbeigebracht worden seyn konnte: so darf man wohl mit Grund behaupten, daß in allen auf diese Gegenstände sich beziehenden Handwerken und Künsten der Gewerbefleiß in der Steiermark mit den Bedürfnissen der Zeit so ziemlich gleichen Schritt gehalten habe.

Eben so alt als alle anderen zu den Lebensbedürfnissen nothwendigen Handwerke ist der Mühlenbau in der Steiermark, durch das bajovarische Gesetz schon so wie durch so viele uralte Urkunden verbürgt, so daß Mühlen und Schmiedestätten in jenem Gesetze sogar unter höheres Wehrgeld gegen alle Beschädigungen gestellt wurden <sup>3)</sup>.

Wie viele mechanische Leistungen und Fabrikate bedurfte nicht der uralte steiermarkische Bergbau auf Metalle und Salze? Die

<sup>1)</sup> Saalbuch. IV. p. 66. (S. 1140, 1184 und 1198): „Aureum calicem tres marcas auri uno fertone minus habentem dedimus. — Calices — unum aureum, duos argenteos, et capitellum argenteum — dedimus.“

<sup>2)</sup> Saalbuch. IV. p. 214. 216: „Fridericus aurifex. — Fridericus argentarius.“ — In einer Reinerurkunde vom S. 1164: „Factum in urbe Graece — Rudolfus aurifex ex Anno — als Zeuge.“

<sup>3)</sup> Lex Bajuvar. p. 288.

einheimische Verarbeitung des Eisens vom Erzberge und von andern Eisenschächten in allen Gegenden des Steirerobers- und Mittellandes, das Verbot K. Karl des Großen, Waffen und Harnische den im Osten des fränkisch-germanischen Reichs sesshaften Barbarenvölkern zu verkaufen, die vielfach verschiedenen Eisenwaffen im Landesheere, zahlreiches und mannigfaltiges Ackergeräthe und verschiedene Metallarbeiten für Fuhrwerke und Zugvieh (Frena, Capistra, Feltra, Bruniae, Tintinabula u. s. w), die Verordnung des bajoarischen Gesetzes, die Ermordung eines Bischofs mit so vielem Golde zu büßen, als ein Ruck aus Blei gegossen wägen würde, und viele andere urkundliche Anzeigen <sup>1)</sup> bewähren, daß in allen Theilen der mittelalterlichen Steiermark Metallarbeiter, Schmiede und Mechaniker, gewandt in ihren Erzeugnissen und angemessen dem Stande der Bildung und der Bedürfnisse dermaliger Zeiten, ansässig gewesen sind.

Ueber den Stand, die Art und Weise der Baukunde und über die Beschaffenheit der steiermarkischen Gebäude bis zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts werden uns ohne Zweifel die alten Burgen und Schlösser, die Mauern der Städte und geschlossenen Orte und endlich die ältesten Pfarrkirchen des Landes, deren Bestehen schon in der Epoche vor dem dreizehnten Jahrhunderte urkundlich erwiesen werden kann, den vollkommensten Aufschluß geben. Wir haben uns im ersten Theile dieser Geschichte für das Bestehen vieler Burgen der Steiermark in der celtisch-germanischen Vorzeit ausgesprochen. Viele steiermarkische Burgen, welche schon vor dem dreizehnten Jahrhunderte bestanden hatten, sind nun bis auf die letzte Spur verschwunden; Moos, Gestrippe und Waldbäume bedecken jetzt das tief in die Erde gesunkene Gestein derselben, wie: Saurau, Massenberg, Leoben, Grauscharn oder Gruscharn im Oberennsthal, Stadel, Helfenstein, Trewenstein, Lueg, Lemsiß, Hengst oder Hengist, Marburg, Friedberg, Hoheneck, Peilenstein, Rabenberg und viele uralte Burgen auf dem Bacher; viele sind Trümmer unbewohnter Ruinen, wie: Saaneck, Schönstein, Forchteneck, Cilli, Gonovich, Lindeck, Waldeck, Schalleck, Weitenstein, Neuhaus, Königsberg, Tüffer, Rohitsch, Drachenburg, Stattenberg, Luttenberg, Mahrenberg, Schmiesenberg, Seldenhofen, Wildon, Deutschlandsberg, Arnfels, Limberg, Leonrode, Trautmannsdorf, Voitsberg, Rainach, Krems, Gleichenberg, Klöch, Gösting, Rein, Waldstein,

<sup>1)</sup> Lex Bajuvar. p. 260. 267. 277. 291.

Rabenstein, Beckau, Pfannberg, Stübing, Klamm bei Radigund am Schöckl, Wachsenek, Sturmberg, Neuhaus an der Feistritz, Vollenberg oder Schielleuten, Stubenberg, Bärneck, Kapfenberg, Hohenwang, Kaisersberg, Kamerstein, Ernfels, Wolfenstein, Gallenstein, Kaisersberg, Eppenstein, Lichtenstein, Vansdorf, Reifenstein, Offenburg, Frauenburg, Stein, Katsch, Pux, Teuffenbach, Schallun, Dürnstein; wenige stehen noch nach stäter Erneuerung und nach vielem Ueberbaue an die alte Majestät erinnernd da, wie: Herberg, Windischlandsberg, Plankenstein, Ponikl, Montpreiß, Reichenburg, Wifell, Pettau, Bertholdstein, Kapfenstein, Feistritz, Wildhaus, Mureck, Radkersburg, Leibnitz, Herbersdorf, Poppendorf, Horneck, Wildpach, Hollenek, Purkstatt, Greisenek, Paak, Piber, Freiberg, Guttenberg, Kirchberg, Waldeck, Wasen, Reitberg, Herbordstein, Weisfenek, Spillberg, Schönberg, Plankenwart, Kinberg, Strechau, Sölk, Frank, Murau, Lind, Lobming, Tann, Forchtenstein.

Dhne auf diese Letzteren Rücksicht zu nehmen, bewähren die bereits in Trümmern daliegenden Burgen großentheils einen ungemainen Scharfsinn in Auswahl der trefflichen Punkte zur Rund- und Fernschau für die zu erbauenden Burgen und Schlösser, neben der besonderen Rücksicht, welche man dabei festhielt, nahe an uralten Straßen und Saumwegen sich auf den Höhen zu lagern. Man baute ungemein kühn und verwegen vom äußersten Rande jäh abstürzender Felsenwände und Felsenzacken empor, so daß man jetzt den dazu nöthigen Gerüstebau außenumher kaum mehr begreifen kann. Bewunderungswürdig bleiben die Kraft des Mörtels, die Dichtigkeit der Mauern, die feste Spannung der Gewölbe und die Niesenmassen der runden und eckichten emporsteigenden Thürme, und wie dies alles den Jahrhunderten sammt allen Stürmen der Elemente Troß bietet. Alles bewährt einen gewaltigen Sinn, dem keine Beschwerde zu unüberwindlich, keine Beharrlichkeit zu ermüdend, kein Hinderniß schreckend und keine Gewalt zu groß war.

Auf die innere Einrichtung dieser Urburgen dürfte man zwar aus der Beschaffenheit der noch Bestehenden schließen. Allein die Neuerung hat hier schon zu viel und zu wesentlich verändert und in den Alten liegt Alles so sehr in Schutt verfallen und in Trümmern umhergeworfen, daß man auf jede klare Vorstellung davon verzichten muß. Auf besondere regelgerechte Eintheilung und auf Bequemlichkeit nach unseren Gefühlen und Vorstellungen darf man dabei durchaus nicht denken. Auf den Höhen vieler dieser Burgen hat man römische Inschriftsteine, antike Plastikgebilde und Mün-

zen aufgefunden, wie auf Freiberg, Gleichenberg, Pfannberg und Eppenstein; die Hunderte von Römer-Steinen und Gebilden im uralten Thurme auf dem Schlosse Seckau bei Leibnitz sind jedoch aus den Trümmern der, auf der nahen Ebene gelegenen Stadt Solva auf jenen Hügel gebracht worden. Die Stadtmauern von Leoben, Voitsberg und Cilli, deren Bau man urkundlich aus dem dreizehnten Jahrhunderte weiß, geben ebenfalls kein sprechendes Zeugniß von besonderem Kunstbaue: rohe Festigkeit allein war das Ziel des Baues, der dabei selbst der römischen Schriftsteine und antiken Trümmer nicht schonte, und sie mit den unbehauenen Bruchsteinen, wie's der Zufall wollte, zusammenfügte. Endlich erscheint in Burgen und Stadtmauern aller Bau allein nur aus Steinen.

Die ältesten, und weit in die Epoche vor dem vierzehnten Jahrhunderte gehörenden Kirchen sind urkundlich erwiesen J. 1140 zu Oberburg im Saanthale, J. 1120 zu Fraßlau, J. 1173 zu Gonowitz, J. 1265 in Trisail, J. 1173 zu Peißenstein, J. 1260 zu Studenitz, J. 1220 zu Großsonntag, J. 860 — 890 Pettau, J. 1165 Seitz, J. 1265 Röttsch, J. 1265 Schleuniz, J. 1280 St. Peter in Tepsau bei Marburg, J. 1074 Jahring in den windischen Büchern, J. 1200 Marburg, J. 1251 Mahrenberg, J. 940, 970 Leibnitz, J. 1194 St. Veit im Vogau, J. 1150, 1160 St. Nikolaus im Sausale, J. 1200 St. Georgen an der Stiffing, J. 1241 St. Maria in Tobel, J. 1190 St. Florian, J. 1160 Piber, J. 1200 St. Stainz, J. 1265 Mooskirchen, J. 1265 St. Lorenzen am Hengstberg, J. 1140 St. Egidii und St. Bartholomä bei Hollneck, J. 1025 und 1055 St. Georgen bei Straßgang, J. 1055 St. Martin bei Straßgang, J. 1130 Feldkirchen, J. 1140 Grätz, J. 890 Gleisdorf und St. Ruprecht an der Raab, J. 890 Nesselbach, J. 1180 Weiß, J. 1260 Stubenberg, J. 1161 Dechantkirchen, J. 1194 Hartberg, J. 1164 Vorau, J. 890 Waltersdorf, J. 1194 Gradwein, J. 1160 Adriach bei Trohneiten, J. 1187 St. Dionysen bei Bruck, J. 1200 St. Veit zu Praunleib, J. 1000 Göß, J. 1255 Tragöß, J. 890, 922, 1194 St. Marein im Märzthale, J. 1273 Kinberg, J. 1060 Afflenz, J. 1270 Mariazell, J. 890 Bruck an der Mur, J. 1190 Trofaiach, J. 890 Leoben, J. 890, 922 St. Michael an der Liesing, J. 1150 St. Stephan bei Kraubath, J. 1140—1150 St. Maria zu Feistritz und Seckau, J. 1270 St. Margarethen an der Glein, J. 860 — 890 Kobenz, J. 1197 St. Lorenzen bei Knittelfeld, J. 860 — 890 Knittelfeld, J. 1296 St. Marein bei Prank,



J. 1060 Lind, J. 1207 Donstorf, J. 1239 St. Peter bei Judenburg, J. 1148 Judenburg, J. 922, 1214 Weiskirchen, J. 1194 Zeiring, J. 860 — 890 Pöls, J. 1060 — 1096 St. Lambrecht, J. 860 — 890 Schäßling, J. 860 — 890 Teuffenbach, J. 1215 Froiach, J. 1007 Oberwölz, J. 1060—1096 Mariahof, J. 1148 Neumarkt, J. 1190 St. Waldburgen bei Michel, Traboch, Seiß, Kammern, Mautern, J. 1290 Kallwang, J. 1290 Wald, J. 1180 Gaisshorn, J. 1169 St. Lorenzen bei Rotenmann, J. 1042 Rotenmann, J. 1074 St. Amand zu Admont, J. 1280 die Stiftskirche in Admont, J. 1094 Hall, J. 1130 Ließen, J. 1190 Lassing, J. 1200 Fröning, J. 1196 Grauscharn oder auf der Birk, J. 1140 Gröbming, J. 922 und 1074 Haus u. s. w. <sup>1)</sup> — Jedoch an allen diesen Kirchen haben Wiederherstellungen, Ueberbauten und Erweiterungen gleicherweise so viele Veränderungen hervorgebracht, daß fast keine derselben die urälteste Gestalt vor dem vierzehnten Jahrhunderte mehr darbietet.

Das älteste kirchliche Gebäude der Steiermark mag wohl der sogenannte Karcher oder die Kapelle neben der Stadtpfarrkirche in Hartberg seyn, welche sich auch wirklich mehr dem Style der vergangenen besseren Kunstzeiten, als dem rohen Geschmacke des eigentlichen Mittelalters nähert. Dieser Kapelle zunächst kommt wohl das uralte Kirchlein auf dem Tabor zu Weiß, dessen rückseitige Ringmauer aus großen Quadrern den Bau der ältesten Zeit verräth. Eben so im ältesten Baue noch erscheint die Kirche in Tobl. — Indessen geben doch noch die ganze Gestalt vieler derselben und insbesondere uralter Kapellen und Filialkirchen, von welchen schon in Urkunden des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts Meldung geschieht und welche zuverlässig durch Ueberbauten nicht mehr verändert worden sind, sprechende Beweise von der hohen Einfachheit und schmucklosen Weise des ältesten Kirchenbauwesens in der Steiermark. Viele der ersten, ältesten Kirchen waren gar nur aus Holz erbaut, wurden vielleicht Jahrhunderte in dieser Gestalt belassen und sind erst im zwölften Jahrhunderte in Steingebäude umstaltet worden, wie wir dies von der urältesten Landeskirche in Kobenz bei Knittelfeld wissen; und so hatte noch Erzbischof Konrad I. von Salzburg, ungefähr in der Zeit J. 1120

<sup>1)</sup> Sehr zu bedauern ist es, daß viele dieser ältesten Gebäude dem gänzlichen Verfall in Trümmer und Schutt sind Preis gegeben worden, wie in Studenitz, Mahrenberg, Seiß, Göß, die Johanniskapelle auf Seckau.

— 1130, am Hospitale zu Friesach eine Kirche aus Holz erbauen lassen <sup>1)</sup>. Demungeachtet aber bewahren auch Kirchen, deren Hauptformen sich aus der Zeit vor dem vierzehnten Jahrhunderte noch erhalten haben, höheren Baugesitz, größere Anstrengung und Kühnheit mit einiger Annäherung zu Geschmack und Kunstbau. Von dem ältesten Kirchen- und Stiftsgebäude in Admont, vor dem Brande im Jahre 1152, versichern einheimische Urkunden, daß dasselbe, vorzüglich durch die Großmuth des Erzbischofs Konrad I., mit verschiedenartigen schönen Marmorsteinen und mit Marmorsäulen ausgestattet und geschmückt gewesen sey <sup>2)</sup>. Eben so verwendeten auf einen würdigen Aufbau und schönere Ausstattungs der St. Johanniskapelle im Stifte zu Seckau Ulrich und Otto von Liechtenstein, Vater und Sohn, sehr viele Kosten und wiesen zur Vollendung dieses Gebäudes, insbepondere zur Anschaffung von gefärbtem Glase für die Fenster der Kapelle, dem Propste Ortolf und dem Stiftskapitel (J. 1277) eigene Güter mit jährlicher Rente von 10 1/2 Mark Silbers zu <sup>3)</sup>. Die heutige Stiftskirche in Admont, in der Hauptform noch aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts erhalten, bewährt schon einen höheren Aufschwung, den die damalige Baukunde zu nehmen begann. Sehr wahrscheinlich darf man hiezu auch noch die Kirchen in Göß, in Seckau, in Murau, die ehemalige Dominikanerkirche in Leoben, die Kirche am Leeh zu Grätz, und die Kirche auf dem Pöllauberge rechnen. Die letzten noch sichtbaren Spuren in den Trümmern des Klostersnonnengebäudes in Studenitz zeugen noch von größerem Aufwande und von den Anfängen des späteren rein gothischen Geschmacks. Wir sind endlich auch sehr geneigt, bei jenen Kirchen ihre älteste Form vor dem vierzehnten Jahrhunderte auf unsere Zeit herab erhalten zu glauben, an deren Mauern römische Inschriftsteine und andere antike Trümmer schon beim Baue selbst eingefügt worden sind, wie an den Kirchen zu Pettau, Heidin, St. Johann am Draufelde, Windischfeistritz, Teinach bei Windischfeistritz, St. Martin am Bachern, Schleuniz, St. Margarethen an der Pöftriz, Samlitz, Cibiswald, Frauenberg bei Seckau, Hengsberg, St. Margarethen

<sup>1)</sup> Dipl. Styr. I. p. 177. — Admonteraalbuch. IV. p. 131.

<sup>2)</sup> Venerab. Irimberti, Monachi Admontensis, narratio de lugubri incendio monasterii sui. — Pez, Bibl. Ascet. T. VIII. p. 455 — 464.

<sup>3)</sup> Dipl. Styr. I. p. 239 — 240. Diese schöne Kapelle liegt jetzt in Schutt und Trümmern.

bei Voitsberg, Piber, St. Johann bei Hohenberg, Mooskirchen, Tobl, St. Ruprecht an der Raab, Bischelsdorf, Grafendorf, Eggersdorf, Hartberg, St. Johann bei Stubenberg, Tabor in Weitz, Straßgang, Stallhofen, Geisthal, Semriach, Waltendorf, Adriach, St. Margarethen an der Glein, Weiskirchen, Frojach, St. Martin im Greuth, Mariahof und Liezen im obern Ennsthale, so wie sich gleicherweise antike Steintrümmer mit Inschriften oder plastischen Gebilden in den Mauern der uralten Burgen des Landes zu Lichtenwald, Pettau, Gleichenberg, Seckau, Burg in Grätz und auf dem ehemaligen Schlosse zu Grätz, Krems, Ruen und Pfannberg, beim Baue verwendet finden. Auch diese Alle bestätigen unsere, oben über die Bauweisen in der Steiermark vor dem vierzehnten Jahrhunderte ausgesprochene Ansicht.

---

Fortdauer des Christenthums in der Steiermark über die Römerpoche herab. Wiederbelebung desselben in einigen Gegenden, und neue Gründung der christlichen Religion und Kirche unter den slovenischen Wenden.

Wie wir im ersten Theile dieser Geschichte dargethan haben, lebten die celtisch-germanischen Steiermarker bis in das Heidenthum hinauf nicht als verworrene, ungebändigte Horden, sondern sie pflogen eines althergebrachten, sinnvollen Rechts in freiem Bunde und kräftig blühender Sitte. Ihre Herzen waren des Glaubens an Gott und Götter voll; heitere und großartige, wenn gleich unvollkommene Vorstellungen von höheren Wesen erfüllten sie; Siegesfreude und Todesverachtung beseeligten ihr Leben und richteten es auf; weit ferne stand ihrer Natur und Anlage ein dumpfbrütendes Niederfallen vor Götzen oder Klöben, im ungereimten Ausdrucke Fetischismus genannt. Auf diesen Grundlagen, vielfach veredelt durch römische Bildung und Sitte, bezeugt die älteste Geschichte der Steiermark und ihrer Bewohner von der Urzeit bis zum Schlusse des fünften Jahrhunderts nach Christus bürgerliche und religiöse Tugenden des öffentlichen und häuslichen Lebens, heilige Anbetungsstätten des Einen höchsten Urwesens, Priester, Wahrsager, Opfer, Ceremoniendienst, heilige Loose, Gebete, religiösen Bann, Eide, Glauben an Unsterblichkeit der Seele und an ein künftiges besseres Leben in Gesellschaft der Gottheit, Werthschätzung weiblicher Tugenden und edler Mannes sitten, Heiligkeit